

Memorandum von einem Kind für ErzieherInnen

1. Verwöhne mich nicht. Ich weiß ganz genau, dass ich nicht alles, was ich möchte und verlange, haben muss. Ich teste dich ja nur.
2. Hilf mir, auch Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren: Wenn dein Nein angemessen und freundlich ist, kann ich damit meistens klarkommen. Ein Nein schadet mir nicht, ich kann ja auch nicht alle eure Wünsche immer erfüllen, oder?
3. Zwing mich nicht. Das lehrt mich, dass nur Macht zählt. Ich reagiere besser auf Anleitung.
4. Mach keine voreiligen Versprechungen, es könnte sein, dass du sie nicht einhalten kannst. Das erschüttert mein Vertrauen zu dir.
5. Falle nicht auf meine Herausforderungen hinein, wenn ich etwas sage oder tue, nur um dich aus der Fassung zu bringen, dann werde ich nämlich versuchen, noch mehr solche ‚Siege‘ zu erringen.
6. Hab’ keine Angst, mit mir klar und bestimmt, aber freundlich umzugehen. Ich schätze diese Art, denn dann weiß ich, woran ich bin.
7. Sei nicht wechselhaft: Das verwirrt und verunsichert mich.
8. Tue nichts für mich, was ich selber tun kann. Dann fühle ich mich wie ein Baby und stelle dich weiterhin in meinen Dienst. Mach nichts, dass ich mich kleiner fühle als ich bin. Unterstütze mich lieber dabei, so weit wie möglich meine Probleme selber lösen zu können – aber löse sie nicht für mich, auch wenn ich das natürlich manchmal gerne hätte!
9. Traue mir etwas zu, ermutige mich! Manchmal erscheint mir alles so groß und zu schwierig. Nur durch Erfahrungen und Ausprobieren entdecke ich meine Fähigkeiten und werde sicherer. Übertriebene Fürsorge und Ängstlichkeit verunsichern mich nur.
10. Gestehe mir Fehler zu. Ich muss lernen, Fehler zu machen, ohne zu glauben, dass ich darum schlecht oder dumm bin.
11. Du musst nicht perfekt sein und alles richtig machen! Ich kann ja auch vieles nicht und habe meine Macken! Trotzdem liebst du mich.
12. Vielleicht hilft es dir, meine Probleme und Schwierigkeiten auch als Fähigkeiten, die ich noch nicht gelernt habe zu betrachten (z.B. Schlafstörungen, ‚schlechte‘ Angewohnheiten, Ängste).
13. Befasse dich nicht zu sehr mit meinen schlechten Gewohnheiten. Das könnte mich nur veranlassen, sie zu beizubehalten.
14. Stelle meine Ehrlichkeit nicht in Frage, aus Angst erzähle ich sonst Lügen.
15. Versuche nicht zu predigen. Du wirst dich wundern, wie gut ich meistens weiß, was richtig oder falsch ist.
16. Nörgle nicht. Um mich zu schützen, muss ich dann tun, als ob ich taub wäre.
17. Schenke meinen kleinen Leiden nicht zu viel Aufmerksamkeit. Es könnte sein, dass ich sonst eine schwache Gesundheit zu schätzen lerne, wenn sie mir so viel Aufmerksamkeit einbringt.
18. Denke nicht, es sei unter deiner Würde, dich bei mir zu entschuldigen, wenn du mir einmal Unrecht getan hast – das passiert ja auch mir.
19. Vergiss nicht, dass ich ohne sehr viel Verständnis und Ermutigung nicht gedeihen kann. Aber das brauche ich dir doch gar nicht zu sagen, oder? Behandle mich freundschaftlich, dann werde ich dir auch – soweit es mir gelingt – freundschaftlich begegnen.
20. Sei mir ein gutes Vorbild, denn ich beobachte dich immer ganz genau, auch wenn du das nicht bemerkst: Vormachen, vorzeigen, vorleben, einfühlen, anerkennen, verstehen, ermutigen, ja und nein sagen, fair und freundlich sowie klar sein, Humor zeigen – das und vieles andere gefällt mir an dir!